

Der tägliche ökonomische Kampf und die Interessenvertretung der Kollegen sind eine untrennbare Einheit. Nach langem Hin und Her erklärte Genosse Sprenger, daß er in Zukunft nach Bestzeiten arbeiten und auch seine Kollegen dazu anhalten werde. Genosse Sprenger hielt Wort. In der Gewerkschaftsversammlung erklärte er: „Ich selbst habe auch anfangs gezögert. Jetzt ist mir klar, daß mein damaliger Standpunkt ‚Hauptsache, das Geld stimmt‘ falsch war. Nicht die Normerfüllung, sondern die Leistung ist das Entscheidende, das, was wir der Gesellschaft für das Geld geben, das wir erhalten.“ Er fügte hinzu: „Ich verpflichte mich, ab sofort nach Bestwerten zu arbeiten.“

Die Besten an die hochproduktiven Maschinen

Die Revolverdrehmaschinen sind unsere produktivsten Maschinen. Aber gerade von ihnen kam im Verhältnis zu den Spitzenbänken die wenigsten Teile. Wir hatten aber die Rekonstruktion nicht vorgenommen, um genausoviel oder, besser gesagt, genauso wenig Teile zu erhalten wie früher. Die APO-Leitung beauftragte deshalb eine Gruppe von Genossen, nach den Ursachen zu forschen. Der Gruppe gehörten gute Facharbeiter, Meister, Ingenieure und Mitglieder der APO-Leitung an.

Hier das Resultat der Untersuchung: In der Revolverdreherei gab es kein Stammpersonal. Ein ständiges Kommen und Gehen war hier an der Tagesordnung. Die Leiter glaubten in der Tat, daß ein Revolverdreher keine Qualifikation benötigt. Demzufolge standen an den Maschinen meist nur notdürftig ausgebildete Kollegen. Ein Teil von ihnen hatte kein Interesse, diese Arbeit auszuüben. Die Einrichter kümmerten sich auch nur oberflächlich um sie. Die Arbeit mit den Menschen stand, wie man so sagt, nur auf dem Papier. Außerdem waren die Verdienstmöglichkeiten an den Revolverdrehbänken viel ungünstiger als an den Spitzenbänken. Ist es da verwunderlich, wenn es gute Fachkräfte ablehnten, an den Revolverdrehbänken zu arbeiten? Das Prinzip des materiellen Anreizes

war hier durch die verantwortlichen Wirtschaftsleiter auf den Kopf gestellt.

Die APO-Leitung faßte die Ergebnisse der Untersuchung zusammen und unterrichtete davon die Parteileitung sowie den Werkleiter. Der Genosse Werkleiter setzte sofort eine Arbeitsgemeinschaft in der Revolverdreherei ein, um diese unhaltbaren Zustände zu verändern. Die APO-Leitung indessen sprach mit unseren Genossen Spitzendrehern, um sie als Facharbeiter zu bewegen, an die Revolverdrehbänke zu gehen. Hier war es notwendig, den Einfluß der Partei zu verstärken, damit endlich dieser Flaschenhals in der Produktion beseitigt wird.

Die Genossen Roland Carl und Franz Hartig waren sofort bereit, in die Revolverdreherei zu gehen. Mit Unterstützung des Genossen Klaus Günther und seinem Einrichterkollektiv entstand in der Revolverdreherei die Brigade „Junger Sozialist“. Sie setzt sich zusammen aus jungen, gelernten und ungelerten Arbeitern. Geleitet wird die Brigade von Roland Carl.

Diese beiden Kollektive waren es auch, die alle anderen Brigaden aufforderten, sich weiter zu qualifizieren. Die erzeugnisgebundene spezialisierte Fertigung verlangt ein höheres Können. Teilweise ist es sogar notwendig, daß Kollegen zwei Berufe haben müssen, um auch andere Maschinen bedienen zu können. Heute qualifizieren sich 80 Prozent der Kollegen aus der Revolverdreherei. Auch hier ist also der Knoten gerissen. Das war möglich, weil die Parteiorganisation sich ständig um die Kollegen kümmerte und auch durchsetzte, daß Mängel durch die Leiter behoben werden.

Die Leistungen im Bereich der Revolverdreherei stiegen schnell an. Es gibt auch schon ein Stammpersonal. Der Ausschuß wurde gesenkt und die Qualität der Drehteile verbessert. Auch das Prinzip der materiellen Interessiertheit ist in die richtigen Bahnen gelenkt worden. Die Rekonstruktion der Mechanischen Abteilung half, viele Mängel zu überwinden. Sie wird uns auch weiter helfen, den staatlichen Plan allseitig zu erfüllen.

Otto Schirmer
Parteisekretär im VEB Drehmaschinenwerk
Leipzig